

# Alias Jesus Christus

**Ein polnischer Kameramann will das eigene Lebenstrauma verfilmen: Sein Vater wurde von den Jüngern des US-Gurus Charles Manson ermordet.**

**D**ie Mörder fielen in der Nacht zum 9. August 1969 in der Villa des Hollywood-Regisseurs Roman Polanski ein. Sie töteten fünf Menschen, darunter Polanskis schwangere Frau, die Schauspielerin Sharon Tate – und Wojtek Frykowski, einen Schulfreund des aus Polen stammenden Regisseurs.

Neun Jahre alt war Bartek Frykowski, als sein Vater umgebracht wurde. Der frühe Tod des Vaters machte den Jungen einzelgängerisch und aggressiv, und so blieb er auch, als er als Student an der berühmten Filmschule seiner Heimatstadt Lodz angenommen wurde: Als ein-



**Killer Manson:** „Sekte der Liebe und des Terrors“

mal einer seiner Filme am Schluß eines Schulprogramms gezeigt werden sollte, „holte ich meine Gaskanone raus“, berichtet Frykowski, „und schlug vor, russisches Roulette zu spielen“. Die Geschichte sei ihm heute peinlich – doch nach diesem Zwischenfall war sein Film der erste.

Frykowski schloß die Filmschule als „Bester Student“ ab. Seit drei Jahren arbeitet er als Kameramann in Deutschland, mit seiner Frau und zwei Kindern

lebt er in der Nähe von München und beendet zur Zeit die Arbeit an einem Drehbuch, das er selbst verfilmen will. Es handelt von einem Killer, der verteufelt jenem Mann ähnelt, der Bartek Frykowskis Vater auf dem Gewissen hat: Charles Manson.

Der Drehbuchheld ist ein gitarrespielender Hippie. Er macht Jugendliche mit Sex und LSD von sich abhängig, läßt sich mal als Teufel, mal als Jesus Christus anbeten. Sogar von den Beatles glaubt er

Botschaften zu bekommen; in ihren Songs offenbaren sie sich ihm als die vier Reiter der Apokalypse. Eines Tages dreht er durch: Er schickt seine Jünger zum Haus eines Hollywood-Stars und läßt die Bewohner ermorden.

Im wirklichen Leben war es ganz ähnlich. Die Manson-Jünger krakelten mit dem Blut der Opfer das Wort „Pig“ auf die Tür. Als das Verbrechen entdeckt wurde, vermutete Polanski die Mörder unter seinen Freunden. Einmal setzte er John Phillips vom Pop-Quartett „The Mamas and the Papas“ ein Messer an die Kehle und grunzte: „Bist du es gewesen?“ Zwei Monate später wurden die wahren Täter verhaftet – unter ihnen, so der Polizeibericht, ein „Charles Manson alias Jesus Christus“.

Wegen „Mordverschwörung“ kam Manson lebenslänglich hinter Gitter. Seine „Sekte der Liebe und des Terrors“ (*Life Magazine*) habe den „Traum der sechziger Jahre zerstört“, behauptet der Autor Ed Sanders, der ein Buch über die Morde geschrieben hat\*.

Heute bekommt Manson, der noch immer im Gefängnis sitzt, täglich Fanpost. „Er ist jetzt das, was er immer sein woll-



W. M. WEBER

**Drehbuchautor Frykowski**  
„Manson ist ein Nichts“

te“, klagt Bartek Frykowski, „ein Pop-Star.“ Amerikanische Pop-Bands wie Guns N’Roses oder die Lemonheads veröffentlichten Manson-Stücke, in der US-Talkshow „Geraldo“ tanzte der Ex-Sektenführer als Freigänger durchs Studio – und im Internet, wo „Charlie“ als „America’s psycho king“ verehrt wird, meldet sich Manson selbst zu Wort mit philosophischen Ratschlägen wie diesem: „Hör auf zu denken.“

In den USA sind mittlerweile T-Shirts mit jeder Menge verschiedener Manson-Motive im Handel. „Wer so was trägt, hat von Manson keine Ahnung“, glaubt Autor Sanders. Die meisten jungen Leute wußten nichts von den Morden: „Sie wissen nur, daß er Musik machen wollte, daß er Drogen nahm und eine Menge Mädchen hatte“ – die Inkarnation der Schattenseite von Sex, Drugs and Rock’n’Roll. Weil er den American way of life ins Gegenteil verkehrt habe, gelte er als Pop-Ikone.

Frykowski behauptet zwar, er habe längst Abstand gewonnen zum Mörder seines Vaters. Trotzdem denke er manchmal darüber nach, wie ein Treffen zwischen ihm und Manson aussehen könnte. Aus dem Gedankenspiel ist eine Szene in seinem Drehbuch geworden: Der Sohn des Opfers organisiert eine Pressekonferenz mit dem Mörder. Sie dient als Vorwand, damit er seinen Feind vor laufenden Kameras erschießen kann.

Der Verbrecher betritt den Raum. Er ist ein alter, kranker Mann, von jahrelanger Haft gezeichnet. Als der Sohn des Ermordeten dies begreift, packt er ihn und schüttelt ihn vor den Kameras. „Seht her“, ruft er. „Er ist kein Pop-Star. Er ist ein Nichts!“ Und er läßt den Mörder leben. □

\* Ed Sanders: „The Family. Die Geschichte von Charles Manson“. Rowohlt Verlag, Reinbek.